

Sächsischer Volkszeitung

Wichtigste Tageszeitung, mit Aufnahme der Sonn- und Festtagsausgabe. Preis 10 Pf. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.; in Oesterreich 4,45 K. In Oesterreich ohne Wochensatz 1,20 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,20 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 Pf.

Unabhängiges Tagesblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Telegraphische Adressen: Dresden, Königstr. 43. — Fernsprecher 1800

Druckerei, Redaktion und Verlagsstelle: Dresden, Königstr. 43. — Fernsprecher 1800

Auto-, Sport- und Reise-Mützen empfiehlt

Paul Heinze, Spezial-Polwaren- und Mützen-Geschäft
Dresden-A., Ringstr. 26, unweit Ecke Viktorienstraße gegenüber der Landständischen Bank

Reparaturen ••• Fernsprecher 5978 ••• Neuanfertigungen

Porzellan und Kristall

Königl. Hoflieferant

Anhäuser

Gebrauchs- und Luxusgegenstände

Dresden, König-Johann-Str.

Beste Bezugsquelle!

Vorzügliche PIANOS

neu und gebrauchte, alle Holz- und Stahl- sowie nach Zeichnung

HARMONIUMS von 60 Mark an

Risigo Auswahl, günstige Zahlungsweise, hohe Klavierrarbeit! Klavier-Flügel!

STOLZENBERG: DRESDEN
Johann-Georg-Allee 11

Wie Herr Kreher in Zwickau konfessionellen Frieden predigt!

In der „Zwickauer Zeitung“ vom 28. April erstattet der Vorsitzende H. Kreher Bericht über den Zwickauer Zweigverein des Evangelischen Bundes auf das Jahr 1911; darin wird Friede gepredigt mit den katholischen Mitbürgern. „Die Rot der Zeit“, die „großen Grundgedanken des Christentums“, die beiden Konfessionen gemeinsam sind, könnten, wenn nicht „ärlliche Brüder“, doch „verständliche Nachbarn“ schaffen. — Bravo! — „Wir wenigstens im Bunde würden solch friedliches Einvernehmen der Konfessionen mit tausend Freuden begrüßen.“

Das Friedebalten, so meint Herr Kreher, ginge ausgezeichnet, wenn sie drüben den Papst nicht hätten, dem sein Hinterberg (!) keine Ruhe läßt, bis er wieder einmal die bösen Kräfte in Grund und Boden hinein verflucht hat. Zweitens, wenn sie die Jesuiten nicht hätten (wo? in Zwickau?), die seit ihrer Geburtsstunde bis auf diesen Tag nie ein anderes Ziel (!) gefannt haben, als die Bekämpfung und womöglich die Ausrottung der Kräfte, ja wenn sie drittens den ultramontanen Geist nicht hätten, der mit dem Krummschab alles (!) beherrscht und kommandieren (!) will, und wie im Lande des Maßkruges alle Welt bis zu den Ministerregierungen unter seine Fuchtel (!) ducken möchte.“

Im trüben Wasser dieses „Latbestandes“ wäscht Herr Kreher das Wohlgefühl des Evangelischen Bundes blendend weiß, und abermals steht vor uns — dies Kind, kein Engel ist so rein! Man könnte versucht sein, sich in seine Schönheit zu verlieben und in sein Befolgen sich zu mischen — aber, ja nun kommt auch hier das leidige aber“, der Tugendbund hat eine Vergangenheit, die wahrhaftig nicht rosig ist, was sich — wäre es nicht stadt- und landbekannt — ohne weiteres schon ahnen läßt, wenn man sieht, wie Herr Kreher auf dem dulsamen Zwickauer Boden unter den künstlichen Palmen seines Friedens mit den alten, plumpen Waffen des Evangelischen Bundes skrupellos umherfuchelt. „Gegen die Nachtgelüste Roms“, gegen „jenen religiösen Fanatismus, dem der Kreherhaß aus beiden Augen glüht“ (vergl. die antikultramontane Lehrprobe in der „Deutschen Schulpraxis“), gegen die verhängnisvolle Geißellosigkeit innerhalb des römischen Stieris“, „bewiesen“ durch ein Inserat aus der „Münchener Zeitung“, gegen die „oft unbiblischen Dogmen Roms“, die „das klare Licht der Wissenschaft zu scheuen haben“, gegen den Oberpriester zu Rom, „der die Kunst des Verfluchens Andersgläubiger und die Erdrosselung des Wahrheitstriebes in seinen Gläubigen so virtuos handhabt!“ Diese ausgefuchelten Frechheiten, dazu — und das ist eigentlich das Schönste in der Predigt — der Stolz und die Freude auf Zwickau, von dem „der Ruf „Los von Rom!“ in die deutschen Lande ausgegangen ist, um in zahllosen Herzen zu zünden“ — so hofft Herr Kreher in der „Rot der Zeit“ Brücken zu schlagen und Frieden zu machen.

Wir wollen dem Herrn Vereinsvorsitzenden, der offenbar in den Phrasen des Evangelischen Bundes besser zu Hause ist, als in den Gesetzen der Logik, den ungeheuerlichen Widerspruch seiner Worte an einem Analogon klar zu machen suchen. Von Zwickau geht der Ruf aus „Los von Berlin!“ Mit „Los von Berlin“ traktiert man nicht bloß die in Sachsen lebenden Preußen, man überschreitet die Grenze und flüstert allen, die es hören und nicht hören wollen, die hochverräterische Losung ins Ohr. Mit der Zeit und mit dem Erfolge wird man dreister. Man organisiert die Bewegung, spannt über Land und Ausland ein „Arbeitsnetz“, gründet eine Art „geistiger Zentrale“, macht einen „Riesennetz“, alles „funktioniert tadellos“. Damit nicht genug! Einer dieser Biederer nimmt schließlich seine ganze sächsische Gemütslichkeit zusammen und sagt treuherzig: Darum keine Feindschaft, Bruder Preuß, „verständliche Nachbarn“, „liebwerte Freunde“ wollen wir sein und bleiben! — Was würde man mit diesem Subjekte anfangen? Im Ernst ihm antworten? — Nein! — Es hinter Schloß und Riegel setzen? — Nein! — In der Ruhe einer gewissen Zelle seinen Geisteszustand untersuchen? — Ja! Das hätte er doppelt und dreifach verdient!

Wenn Herr Kreher bei den Katholiken und ihrer Religion manderlei „Großes und Gutes“, „rührenden Glauben“, „Mut, Opferinn“, „hohe und heilige“ Begeisterung für ihre „Mutter-Kirche“, „Kraft und Ueberzeugungstreue“, die „großen Grundgedanken des Christentums“ entdeckt, wenn ihm dies und jenes imponiert, „ja mit einer Art von stillen Reid erfüllt“ hat, wenn er katholische Liebe den

Protestanten zur Nachahmung empfiehlt, zur Beschämung nennt, und sich dennoch der „Los von Rom“ rühmt, sie mit Wort und Tat, direkt und indirekt unterstützt — während in der evangelischen Kirche, wie der theologische Dr. Schr. Mitarbeiter der „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 110) sagt, die kirchliche Sittlichkeit allenthalben je mehr und mehr zerbröckelt, der Kirchenbezug abnimmt, die Abendmahlziffer sinkt, Frivolität und Mißerfolge steigen — welches Wort ist scharf genug, die unverantwortliche Tätigkeit des Evangelischen Bundes, seiner Brüder und Geisteskinder mit jener kritischen Vernichtung zu treffen, die sie verdienen!

Herr Kreher ist ohne Zweifel ein vigilanter Vereinsvorsitzender nach der Meinung seiner Gefinnungsgeoffen. Aber zum Friedensapostel taugt er so schlecht wie sein Arbeitgeber, der Evangelische Bund, schon deshalb paßt er nicht, weil er von den elementarsten Regeln der Logik und Pädagogik ebenso wie vom Wesen der katholischen Kirche nicht den leisesten Schimmer hat.

Wir ehren sicherlich den famosen Herrn Kreher, wenn wir ihn mit dem bekannten englischen Rechtshistoriker Sir William Blackstone vergleichen, obwohl das tertium comparationis nur die sinnlose Phrasendrescherei gegen „mönchische Unwissenheit und mittelalterliche Finsternis“ ist, an der beide Herren sich ergötzt haben. Diefem englischen Kulturkämpfer schrieb sein Landsmann, der geistreiche Publizist Cobbett, ins Stammbuch:

„Wußte Blackstone nicht, daß das Tod (der Unverfälscht Oxford) selbst, unter dem er unsere katholischen Boreltern verführte, durch diese Boreltern erbaut worden war? Fühlte er nicht, wenn er zu diesem Dache empor sah, oder wenn er eines der stolzen Gebäude betrachtete, die der Zeit zum Trost uns noch immer sagen, was unsere Boreltern waren, fühlte er nicht, wenn er eines davon betrachtete, daß er ein Bwerg sei im Vergleich mit denen, die er zu lästern die Unverschämtheit hatte?“ (History of the Protestant Reformation in England and Ireland.)

Vielleicht trüht Herr Kreher im Schatten der Zwickauer Marienstraße ähnliche Betrachtungen an, ohne zu vergessen, daß er nicht Blackstone, sondern nur ein — Herr Kreher ist.

Politische Rundschau.

Dresden, den 4. Mai 1912.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Erster Gegenstand ist die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Elberfeld. Abg. Lucas (NatL.) befrwortet die Annahme der Vorlage. Abg. Freiberger von Los ist dagegen. Abg. v. Dörcken erklärt, er sei im Prinzip gegen die Eingemeindungen. Es sprachen hierzu noch einige Abgeordnete. Das Gesetz wird abgelehnt. Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsarbeitern und gering besoldeten Beamten. Der Gesetzesentwurf wird in erster und dann in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Umlegung von Grundstücken in Wiesbaden. Der Gesetzesentwurf wird ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen. Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Polizeiverwaltung im Regierungsbezirk Osnabrück, der in zweiter Beratung angenommen wird.

— **Die liberale Einigungskommission.** Die Hoffnung, daß es der eingesetzten freien Kommission gelingen werde, die in der nationalliberalen Partei entstandenen Unstimmigkeiten zu beheben, scheint sich nicht erfüllen zu sollen. Die Kommission hat den ihr vorgelegten Entwurf zu einem Einigungskompromiß abgelehnt. Ob damit das letzte Wort vor dem am 12. Mai stattfindenden Vertretertag gesprochen ist und die Verhandlungen somit als gescheitert zu gelten haben, bleibt jedenfalls noch abzuwarten. Ueber die weitere Anregung, den Vertretertag bis zum Herbst zu verschieben, hat sich der geschäftsführende Ausschuss noch nicht endgültig schlüssig machen können. Jedenfalls wird aber der für den 5. Mai nach Magdeburg einberufene nationalliberale Delegiertentag für die Provinz Sachsen ausfallen, da man sich dort der Hoffnung hingibt, daß die Berliner Vorbesprechungen zu einer vollständigen Einigung der Partei führen werden.

— **Der diesjährige Verbandstag des Verbandes Deutscher Beamtenvereine** wird vom 6. bis 9. Juni in Karlsruhe i. B. stattfinden. In diesen Tagen werden neben der ordentlichen Hauptversammlung auch die Tagungen der Wohlfahrts- und Versicherungsanstalten des Verbandes stattfinden. Auf der Jahreshauptversammlung werden auch

einige Fragen erörtert werden, die in letzter Zeit die Beamtenschaft besonders beschäftigt haben; so die Frage der Zulässigkeit der Verpändung von Beamtengehältern in Preußen, über die bekanntlich kürzlich eine Reichsgerichtsentscheidung ergangen ist. Ferner wird über die Beteiligung des Verbandes an der sogenannten Mittelstands-Tuberkulosefürsorge Beschluß gefaßt werden. Dem Verbande gehören gegenwärtig 287 Vereine in ganz Deutschland an.

— **Ein Millionenraub bei einem Militärpfarrer.** Der geheimnisvolle und noch unaufgeklärte Todesfall des 52-jährigen Divisionspfarrers a. D. Liebe aus Wilmersdorf ist durch den Fund eines Millionenrahms in der Wohnung des Verstorbenen um ein ebenso unerwartetes wie Aufsehen erregendes Rätsel vermehrt worden. Am Freitag den 26. April erkrankte und starb der protestantische Divisionspfarrer a. D. Liebe nach dem Genuß eines Likörs, den er aus einer mit der Etikette Anisette versehenen Flasche genommen hatte, bedenklich und starb bald darauf. Seine Haushälterin und deren Mann, die gleichfalls ein geringes Quantum von der Flüssigkeit kosteten, erkrankten ebenfalls, konnten aber am Leben erhalten bleiben. Man stellte fest, daß sich in der Flasche Atropin befunden hatte und anfangs nahm man an, daß der Pfarrer sich vergiftet habe. Später vermutete die Polizei Selbstmord, zumal Liebe in den letzten Jahren bei geschäftlichen Unternehmungen nennenswerte Verluste erlitten haben sollte. Die Leiche wurde schließlich zur Beerdigung freigegeben und diese fand am Mittwoch in der verfloffenen Woche statt. Bestern wurde nun von dem Amtsgericht Charlottenburg, Abteilung für Nachlasssachen, der in der Günzelstraße 25 wohnende Rechtsanwalt v. Brehmer zum Nachlasspfleger ernannt. In Begleitung seines Bureauvorstehers, sowie eines Polizeibeamten, der die amtlichen Siegel entfernen mußte, begab sich der Rechtsanwalt nach der Wohnung. Er war etwas überrascht, als er in einem Wäschekorb mehrere kostbare Brillantnadeln und -Knöpfe fand, die Pastor Liebe wohl für den täglichen Gebrauch bestimmt hatte. Gegen Abend begab sich der Nachlasspfleger zum zweiten Male in die Wohnung, und zwar diesmal in Begleitung einer in Berlin lebenden Cousine des Verstorbenen, die ihn schon auf dem Wege dorthin aufmerksam machte, daß sich unter dem Nachlass ein kostbarer, brillantensetzter Kessel befinden müsse. Als der Nachlasspfleger im Wohnzimmer ein Vertikow öffnete, fand er eine große, schwere, eiserne Kassette. Auf ihr lag eine Bistitenkarte mit der Aufschrift: „Eigentümer: Liebe, Divisionspfarrer“. Sie war angefüllt mit kleineren und größeren Medizinschächteln, auf denen jedesmal der Inhalt verzeichnet stand, zum Beispiel „218 Diamanten, 164 Türkise, 48 Opale, 230 Saphire“ usw. Als Herr v. Brehmer, der selbst Steinkenner ist, die einzelnen Schächteln öffnete, fand er zu seinem großen Erstaunen, daß der Inhalt den Aufschriften genau entsprach. Diese Edelsteinansammlung umfaßt zahlreiche gefasste, gefächelte und ungeschliffene Diamanten, Smaragde, Türkise, Opale, Rubine, Perlen, Granaten usw., weiter entzückende Mosaikarbeiten in künstlerischer Ausführung, und endlich wurde als Ganzes ein etwa 45 Zentimeter hoher massiv goldener Abendmahlkessel, der nach oberflächlicher Schätzung einen Wert von über 300 000 Mark hat. Der obere Rand dieses Kessels wird von 38 haiselnußgroßen, wasserreinen Diamanten eingefasst. In der Mitte des Kessels befindet sich ein aus gleichfalls haiselnußgroßen Diamanten gebildeter Kranz, am Fuße ein Kreuz aus vier großen Diamanten, sowie eine Perlenkette, die sich um den Fuß herumranft, und endlich wunderbare Mosaike, die darin eingelassen sind. Im ganzen weist der Kessel 173 Edelsteine auf. Der Gesamtwert des Fundes ist auf weit über eine Million Mark zu schätzen. Der Nachlasspfleger wird heute Sachverständige heranziehen, die die Masse taxieren sollen. Dem Gerichte wird gleichfalls heute eine Anzeige von dem überraschenden Funde zu gehen und ebenso der zuständigen Schöneberger Polizei, weil durch diesen Fund die Vermutung, Liebe habe aus Vermögensverfall Selbstmord begangen, hinfällig wird. Daß Liebe nicht an Selbstmord gedacht hat, geht schon daraus hervor, daß er wie seine Cousine dem Nachlasspfleger berichtete, sich stark mit der Absicht trug, bald zu heiraten. Zu erwähnen ist noch, daß Liebe in seinen jüngeren Jahren Risikofahrer war und als solcher in aller Herren Länder gewesen ist. Als Sohn eines preussischen Generals war er nicht unbegütert und konnte seiner Sammellust fröhnen.

— **Der Stahlwerksverband für A-Produkte.** Das Resultat, das nach monatelangen Verhandlungen jetzt in Düsseldorf erreicht worden ist, entspricht durchaus dem, was schon in den letzten Tagen erwartet worden war. Der Stahl-

Drucken

4 51718
9 884 861
9 931 812
329 (500)
0 315 96
720 997
0 316 785
1 407 827
7 580 694
647 839
22 10 877
6 636 603

3 817 278
4 468 44
3 436 127
2 70 588
1 898 954
412 (500)
0 234 861
0 830 842
15 67346
5 521 832
6 69582

4 468 846
725 636
610 841
2 70 588
1 496 850
152 (500)
2 76588
608 824
4078 746
951 785
1 688 944

592 841
434 636
478 678
144 593
901 866
45508 61
977 (600)
2 393 966
79 (8000)
5 239 73

1 916 929
1000) 346
000) 809
806 (500)
0 556 432
000) 884
9 961 622
661 993
378 801
333 988
5 986 84
997 783
0 46 185
982 889
645 701
543 686
1000) 21
496 908
8 894 62
563 781
284 818
7247 470
415 581
812 886